

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.

Inserate  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
halbjährlich 48 fr.,  
vierteljährlich 24 fr.  
Durch die Post bezogen jährlich  
48 fr. mehr.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.**

Donnerstag,

Nro. 138.

4. Dezember 1856.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, an den beigesezten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwörter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand verüchert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.
Oberamtsgericht Gmünd.	20. Nov. 1856.	Gmünd.	die + Wittve des weil. Franz Elfer, gew. Bürgers und Silberarbeiters in Gmünd, Elisabetha, geb. Zeller.	Dienstag den 23. Dez. 1856. Morgens 8 Uhr.	Nächste Gerichtssitzung.

G m ü n d. — Johannes Kopp, Maurer zu Horn, Gemeinde-Bezirks Göggingen, hat um Conzession zum Kramhandel mit Spezerei-Waaren nachgesucht, was unter Bezugnahme auf die Ministerial-Verfügung vom 9. September 1854, Reg.-Bl. S. 87, mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß Einwendungen gegen dieses Gesuch binnen 15 Tagen, vom Tage der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, beim Oberamte schriftlich anzubringen sind, und daß während dieser Frist von dem Conzessionsgesuche auf der Oberamts-Kanzlei Einsicht genommen werden kann.

Den 1. Dezember 1856.

Königliches Oberamt.  
Schemmel.

### G m ü n d. — Oberamts-Sparkasse.

Durch Beschluß der Amts-Versammlung und der Plenar-Versammlung des Spar-Vereins ist mit Rücksicht auf die schwierigere Unterbringung der Gelder zu dem seitherigen Zinsfuße bestimmt worden, daß

- 1) der Betrag der Capital-Einlagen von bisherigen 800 fl. auf 400 fl. in der Art herabzusetzen sei, daß
  - a) alle diesen ermäßigten Betrag übersteigenden Capital-Einlagen allmählig heimbezahlt, und
  - b) die Capital-Einlagen der Angehörigen einer Familie zusammen gerechnet werden.
- 2) Die Verzinsung der Capital-Einlagen bis zu 150 fl. dauert wie seither zu 4 % fort, wogegen die Verzinsung der diesen Betrag übersteigenden Capital-Einlagen auf 3 1/2 % herabgesetzt wird. Es versteht sich übrigens hierbei von selbst, daß die Einlagen eines Einzelnen, wenn sie früher 150 fl. betragen, später aber diesen Betrag durch weitere Capital-Einlagen übersteigen, gleichfalls nur mit 3 1/2 % verzinst werden.
- 3) Diese auf die Zeit des wirklichen Bedürfnisses beschränkte Aenderung einzelner Bestimmungen der Statuten tritt mit 1. Januar 1857 in das Leben.

Den 30. November 1856.

Namens des Ausschusses:  
der Vorstand: Oberamtman Schemmel.

<p>G m ü n d. <b>Diebstahls-Anzeige.</b> In der ersten Hälfte des Monats November wurden aus dem Schafhause des pens. Kameral-Verwalters Schönlin auf dem Rehenhof 1 weißmouffelinener Bett-Ueberwurf mit weißen baumwollenen Franzen, 1 dergleichen ohne Franzen,</p>	<p>2 baumwollene feine Leintücher, mittelst Einsteigens entwendet, was zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht wird. Den 2. Dez. 1856. K. Oberamtsgericht. Hf. Neuf.  G m ü n d. <b>Brodt-Taxe</b> für die nächsten 8 Tage:</p>	<p>6 Pf. Kernendrod kosten 21 fr. 6 Pf. schwarzes dto. " 19 fr. 1 Kreuzer-Becken hat zu wägen 6 Loth. Durchschnittspreis von 1 Simri Kernen 2 fl. 9 fr. Am 3. Dez. 1856. Stadtschultheißenamt. Kohn. Gef. K. Oberamt. Schemmel.</p>	<p>G m ü n d. <b>Auswanderung.</b> Johannes Dangelmaier von Wischgoldingen beabsichtigt nach Frankreich auszuwandern. Da er die gesetzliche Bürgschaft nicht leisten kann, so werden seine etwaigen Gläubiger aufgefordert, sich binnen 15 Tagen bei dem dortigen Gemeinderath zu</p>
--	--	---	---

melden, da nach Umfluß dieser Frist der Auswanderung stattgegeben wird.

Den 3. Dezember 1856.  
Königl. Oberamt.  
Schemmel.

**Stadt Gmünd.  
Fahrriß-Verkauf.**



Aus der Verlassen- schaftsmasse des

† Med. Dr. Frank wird nächsten Freitag den 5. Dez. d. J. Vormittags 11 Uhr

in der Wohnung der Frau Doktor Frank's Wittwe bei der Pfarrkirche

- 1 Chaisen-Schlitten mit Polstern und Rehfelldecke,
- 1 einspänniger Schlitten mit Lannen,
- 1 Reitsattel,
- 1 Fliegengarn,
- 2 Reitäume mit Trensen und Zubehör,
- 1 Droschke, ein- und zweispännig brauchbar,
- 1 Kollengeschirr,
- 1 grautuchener Mantel mit Pelztragen,
- 1 brauntuchener Burnus,
- 1 neuer abgenähter Ueberrock,
- 1 Paar Buxstinhosen,
- 1 Paar Fußgriffe,

unter waisengerichtlicher Leitung gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 3. Dez. 1856.

Rathsschreiber  
Bichler.

**Spraitbach.**

Gerichts-Bezirks Gmünd.  
Liegenschafts-Verkauf.



In der rechtskräftig gewordenen Gantfache

des Carl Friedrich Brech, Küfers von hier, kommt dessen Liegenschaft, bestehend in:

dem 8. Theil an einem zweistöckigen Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung unter

einem Dach, mit Keller etc. in der obern Gasse,  
B. B. N. 125 fl.  
Waisenger. Anzhl. 60 fl.  
13,0 Ruthen Gras- u. Baumgarten hinterm Haus,  
angeschlagen zu 10 fl.

am Montag den 22. Dezember d. J. zum erstenmal auf hiesigem Rathshaus zum Verkauf, wozu Kaufs-Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Am 29. Nov. 1856.

Schultheisenamt.  
Mayr.

**Roswälden.  
Oberamts Kirchheim.  
Schaf-Verkauf.**



Aus der Verlassenschafts-

Masse des verstorbenen Johann Georg Widmann, gewesener Schafknecht von Sulzach, Gemeinde-Bezirks Roswälden, werden am

Mittwoch den 10. d. M.

Mittags 12 Uhr

in Wäshenbeuren, Oberamts Welzheim,

- 6 Hammeljährlinge,
- 4 Kälberjährlinge und
- 15 Lämmer,

und am

Donnerstag den 11. d. M.

Mittags 12 Uhr

in Waldstetten, Oberamts Gmünd, 15 Stück Mutterschafe im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 1. Dez. 1856.

Waisengericht.  
Vorstand: Stohrer.

**Heubach.  
Geld auszuleihen.**

Die unterzeichnete Stelle hat gegen gesetzliche Sicherheit 200—250 fl. sogleich auszuleihen.

Stiftungs-  
Burkhardt.

**Vermischte Anzeigen.**

Der Königl. bayer. privilegirte  
Hoffmann'sche

**Zahn Balsam,**

welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor gänzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei Ignaz Deibele in Gmünd.

Zeugniß:

Unter den vielen Attesten, welche die Heilkräfte des Hoffmann'schen Zahn-Balsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben:

Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenen Zahn-Schmerzen (Folge cariösen Verderbnisses ei-

nes Badenzahnes) von der ausgezeichneten und andauernden schmerzstillenden Wirkung des Zahn-Balsams des Hofmalers Jos. Hoffmann dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche unangenehme Geschmack und Geruchs-Eindruck aller andern fehlt.

Dies bezeugt:  
München, 12. Okt. 1855.

Dr. v. Weißbrod,  
Ober-Medizinal-Rath und  
Universitäts-Professor.

G m ü n d.

Es werden noch einige Mit-  
leser in der Nähe der Bodsgasse zum Schwäb. Merkur gesucht.

Näheres bei  
der Redaktion.

Welzheim.

**Empfehlung.**

Mein

**Waaren-Lager,**

bestehend in einer großen Auswahl baumwollener und halbwoollener Rock-, Hosen- und Westenstoffen, Tibets, Orleans, Lütres, Wollmouffelines, Napolitains, Poil de chevre, Druck-Cattun, Cottonets und Callico's, sodann in allen Sorten Herren- und Frauen-Unterhofen, Ericots, gedruckten und glatten Baumwollen-Viber, Futterbarchenten, baumwollenen, wollenen und seidenen Halbstüchern, empfehle ich hiemit angelegentlich und sichere bei reeller Bedienung sehr billige Preise zu.

Kaufmann Lohß.

U l m.

**Bekanntmachung.**

Die unterzeichneten Fabriken setzen hiemit die verehrten Consumenten ihres Fabrikats in Kenntniß, daß, nachdem die Preise der rohen amerikanischen Tabake auf das Doppelte und selbst darüber gestiegen sind, und die deutschen Tabake beinahe nicht minder hoch im Preise stehen, sie dadurch genöthigt wurden, mit ihrem sämmtlichen Fabrikat um einige Kreuzer per Pfund aufzuschlagen.

Stets an dem Grundsatz festhaltend, die gute preiswürdige Qualität ganz unverändert wie

seither zu liefern, bitten die Unterzeichneten um die Fortdauer des ihnen seither geschenkten Wohlwollens und der Gewogenheit.

Den 1. Dez. 1856.

Gebrüder Stern  
in Cannstatt.  
Gebrüder Bürglen  
in Ulm.

Stadttheater in Gmünd.

Freitag den 5. Dezember.

Zum erstenmal: Der alte Musikant, oder: das Wiederfinden in Paris. Schauspiel in 2 Aufzügen.  
Vorher: Ein Arzt, oder: die Schenkung unter Lebenden. Lustspiel in 1 Aufzug.

**Telegraphische Beichte.**

Luxemburg, 1 Dec. Eine königliche Verordnung octroyrt dem Großherzogthum eine neue Constitution nach dem der Kammer vorliegenden Entwurf. Die Kammer ward aufgelöst. Das Land ist ruhig.

Wien, 1 Dec. Aus London sind günstige Depeschen hier eingetroffen. Die Wiedereröffnung der Conferenzen darf als unbezweifelt betrachtet werden. Dem Brüsseler Nord wurde der Postdebit für Oesterreich entzogen.

**Württemberg.**

Stuttgart, 1. Dez. Die nach der neuesten Ministerial-Verfügung vom 27. November erfolgte Herabsetzung des Gebäude-Brandversicherungsbeitrags pro 1857 auf 5 kr. vom Hundert,

werden die Gebäudebesitzer mit Befriedigung vernommen haben. Während derselbe in den Jahren 1850—51 und 1851—52 noch 11 kr. vom Hundert betragen hatte, und erst in den Jahren 1854 bis 1856 auf 6 kr. ermäßigt werden konnte, ist er jetzt auf jenen Betrag von 5 kr. herabgekommen, ungeachtet noch daneben, wie wir hören, ein sehr bedeutender Ueberschuß des verfloßnen Jahres als Reservefond für außerordentliche Unglücksfälle zurückgelegt worden ist. Zu diesem günstigen Ergebnis haben natürlich mehrfache Umstände zusammen mitgewirkt, aber gewiß darf dem das Gebäude-Brandversicherungs-Wesen neu regelnden Gesetz vom 14. März 1853, sowie dem Gesetz vom 19. Mai 1852 über die Versicherung des beweglichen Vermögens ein sehr großer Antheil an jenem günstigen Resultat zugeschrieben werden. Warum unter der Herrschaft der früheren Feuerversicherungsgesetze Eigennuß und Mangel an Vorsicht häufig die Ursache von Brandfällen, so haben nun diese

neueren Gesetze, indem sie namentlich die Möglichkeit eines Gewinnes aus einem Brand von vornherein abzuschneiden suchen, diesen Ursachen kräftig entgegengewirkt, und zwar, wie die Erfahrung lehrt, mit wesentlichem Erfolg. Solche Erfolge, hier an diesem Gesetze beispielsweise gezeigt, können und werden der Regierung nicht nur Genugthuung, sondern auch Aufmunterung sein, der versuchten Mißdeutungen ungeachtet in dem, was sie zu Verbesserung der materiellen Zustände des Landes für gut und recht erkennt, ihre Bestrebungen fortzusetzen. Und jenes Gesetz und sein Erfolg steht zu dieser Genugthuung und Aufmunterung nicht vereinzelt da; noch eine Reihe tief in's Leben eingreifender Gesetze, besonders innerhalb des Geschäftskreises des Ministerium des Innern, sind in den letzten fünf Jahren zu Tag getreten, deren für das Volkwohl höchst erpriesliche Folgen kein Unbefangener läugnet.

(St.-A.)

In Stuttgart werden von mehreren ausländischen Kapitalisten Bewerbungen um Eisenbahn-Concessionen betrieben. Die „Allgemeine Zeitung“ theilt hierüber folgendes Nähere mit: Der hier anwesende Bevollmächtigte repräsentirt eine französische Gesellschaft, welche die Errichtung von Schienenwegen auf gewöhnlichen Landstraßen und mit Pferden zu befahren beabsichtigt, und welche zunächst ihr Auge auf Württemberg geworfen hat, um ein Netz solcher Schienenwege über das ganze Land zu ziehen. Der Bevollmächtigte hatte bereits bei mehreren hochgestellten Persönlichkeiten deshalb Audienzen. Ueber den Erfolg seiner Mission ist zur Zeit noch nichts bekannt.

Ulm, 28. Nov. Bekanntlich haben hiesige Schiffeleute es übernommen, die auf der hiesigen Schiffswerfte gebauten Schlepsschiffe halbwegs Wien zu liefern. Als in der vorigen Woche vier Schiffeleute ein Schlepsschiff zum Weitertransport ausrüsten wollten, wurde dasselbe aus Unvorsichtigkeit oder Zufall los und schwamm Donauabwärts; die auf dem Schiffe befindlichen vier Männer waren anfänglich rathlos; doch gelang es ihnen, in der Neu-Ulmer Schiffmühle den bereits am Schiffe angebrachten Anker zu werfen und so das rüdtische Fahrzeug zum Stehen zu bringen. Da die Ausrüstung noch nicht vollendet war, so mußte das Schiff mit großer Anstrengung an Zugseilen (fast sämtliche Arbeiter auf der Werfte wurden hiezu verwendet) wieder nach der Werfte zurückgebracht werden. Für den Transport eines Schlepsschiffs halbwegs Wien werden 500 fl. bezahlt. Mann sagt, daß die Donaüdampfschiffahrtsgesellschaft in Wien 500 solcher Fahrzeuge bauen lasse und man glaubt, daß nicht der geringste Theil derselben auf der hiesigen Werfte werde gebaut werden.

### Deutschland.

Karlsruhe, 29. Nov. Bei der heute stattgehabten 44. Serienzählung der Großh. Badischen fl. 35 Partial-Lose sind folgende 20 Seriennummern gezogen worden, als: 59; 414; 514; 756; 785; 1549; 1871; 2298; 2309; 2620; 3288; 4990; 5724; 6405; 6450; 6740; 7007; 7551; 7733 und 7807.

Berlin. Aus der Thronrede des Königs von Preußen bei der Eröffnung der Stände am 29. v. M. geben wir die — Neuenburger berührende Stelle: Schmerzlich bin Ich durch die jüngsten Ereignisse in Meinem Fürstenthum Neuenburg berührt worden, wo der seit dem Jahre 1848 ungelöste Widerspruch zwischen Meinem unzweifelhaften Rechte und der thatsächlichen Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse treue Männer in die Gewalt ihrer Gegner gebracht hat. Die Mäßigung, mit welcher Ich die Zustände dieses Fürstenthums, im Interesse des allgemeinen Friedens, Jahre lang behandelt habe, ist von den europäischen Mächten anerkennend gewürdigt worden. Es ist Mein Wunsch, auch nach den neuesten bedauerlichen Konflikten, und auch nachdem Mein unanfechtbares Recht noch kürzlich durch einen einstimmigen Beschluß des deutschen Bundes bekräftigt worden ist, auf dem Wege der Verhandlung mit den europäischen Mächten eine der Würde Meiner Krone entsprechende Lösung herbeizuführen. Allein Ich darf und werde nicht zugeben, daß Meine Langmuth in eine Waffe gegen Mein Recht selbst umgewandelt werde. Wie Mein Volk überzeugt sein kann, daß Ich die ernste allseitige Erwägung Meiner Pflichten und der europäischen Verhältnisse als Richtschnur Meiner ferneren Schritte festhalten werde, eben so lebe ich der festen Zuversicht, daß, wenn die Umstände es erheischen sollten, Mein Volk in bewährter Kraft, Treue und Hingebung für die Ehre Meiner Krone eintreten wird.

Berlin, 29. Nov. Die zur Fortsetzung der Verhandlungen über die Neuenburger Angelegenheit mit den europäischen Mächten getroffenen Maßnahmen sind noch nicht bekannt. Herr v. Sydow erwartet in Hechingen die Instruktionen über sein ferneres Verhalten. Nach den obwaltenden Verhältnissen würde ein Abbruch der diesseitigen diplomatischen Beziehungen zur Schweiz nicht überraschen können.

(St.-A.)

### Schweiz.

Auch die „Bernener Zeitung“ bringt einen offenbar aus höhern Kreisen eingesandten Leitartikel gegen die Freigebung der Gefangenen. Das eidgenössische Kriegescommissariat beginnt bereits von dem eröffneten Credit Gebrauch zu machen, und einstweilen Haber- und Heuvorräthe für die Cavallerie- und die Artilleriebepannung anzulegen. Die Bernische Militärdirection hat eine Waffenschau durch den ganzen Kanton angeordnet. Neben den vielberühmten 4000 Bayonnetten der Auszügler und Reservisten dieses Kantons, hat derselbe noch überdies eine Reserve von 10,000 Munitionsgewehren im Arsenal. Darüber hinaus befindet sich aber noch eine Masse Feuergewehre in den Händen der Bevölkerung, da nach bestehenden Gesetzen jeder Bürger bei seiner Verheirathung oder beim Antritt der Nutznießung von Corporationsgütern sich über den Besitz eines Infanteriegewehrs oder eines Stuzen auszuweisen hat. Eine bis Ende dieses Monats durchzuführende Inspektion soll sich nun der Ausführung dieser Gesetzesbestimmung verschern, und auf diesem Wege zugleich die Anzahl der disponiblen Feuerwaffen amtlich feststellen.

### Haus- und Landwirthschaft

#### Versuch, Bienenstöcke während der Wintermonate in die Erde zu vergraben.

Schullehrer Forstner in Hawangen machte im Jahre 1854 einen Versuch, Bienenstöcke während der Wintermonate in die Erde zu vergraben. Nicht weit vom Bienenstande machte er in seinem Gemüsegarten an einer trockenen Stelle eine 8 Fuß tiefe, 4 Fuß lange und 3 Fuß breite Grube. Den untern Raum derselben füllte er mit etwas großen Kieselsteinen 1 Fuß hoch, damit, wenn allenfals Wasser eindringen sollte, dasselbe, ohne den Bienenstöcken zu schaden, einsickern könne. Hierauf machte er die zweite Einlage mit Tannenzweigen und darauf mit Flachsannen wieder 1 Zoll hoch und senkte dann am 30. October zwei Bienenstöcke von 38 $\frac{3}{4}$  und 19 $\frac{1}{2}$  Pfund Bruttogewicht neben einander ein. Die leeren Zwischenräume rings um die Stöcke wurden noch etwas locker mit Erbsenstroh angefüllt und ungefähr  $\frac{1}{2}$  Fuß über die Stöcke noch eine Lage Tannennadeln gebracht, damit kein Regen eindringen könne, wurde der ganze Raum mit einer alten Hausthüre und dann mit Erde bedeckt, die etwas festgetreten wurde. In jeden der beiden Bienenstöcke wurden einige auf beiden Seiten abgeschlossene Federkiele als kleine Lufttröhrchen, und zwar in den obern Theil der Körbe gesteckt. Am 21. März des Jahres 1855 wurden die vergrabenen Stöcke wieder aus der Erde genommen. Sie waren ganz unbeschädigt von Wasser und noch sehr ruhig. In dem leichtesten Stöcke von 19 $\frac{1}{2}$  Pfund Gewicht fanden sich nur vier todte Bienen; in dem schweren aber, der ganz voll eingebaut war und also Mangel an Raum hatte, weil er ungemein volkreich war, zeigten sich ungefähr ein paar Hände voll todte Bienen. Anlangend das Gewicht der in die Erde versenkten Stöcke, so wog der mit 38 $\frac{3}{4}$  Pfund nach der Herausnahme aus der Erde 36 $\frac{1}{2}$  Pfund und der andere mit 19 $\frac{1}{2}$  Pfund noch 18 $\frac{3}{4}$  Pfund. Dagegen wog ein in der Wohnung überwintertes Stöck, welcher im Herbst 32 Pfund wog, im Frühjahr nur noch 24 Pfund und ein anderer von 26 Pfund nur noch 17 $\frac{1}{2}$  Pfund. Forstner empfiehlt daher dies Verfahren jedem Bienenzüchter, macht aber besonders darauf aufmerksam, daß die Bienenstöcke gegen eindringende Mäuse durch die nöthigen Vorkehrungen geschützt werden müssen.

### Die Reise wider Willen.

(Fortsetzung.)

Auf solche Art sehen dann die armen Teufel von Matrosen von dem wunderschönen Land, das sie nach langer Fahrt zu betreten hoffen, gewöhnlich unendlich wenig. Vor ihnen rauschen die Palmen und fließt die murmelnde Quell unter fruchtschweren, schat-

tigen Zweigen hin — aber nicht für sie. Was hilft es ihnen, daß sie dem Namen nach fremde Länder besuchen! Wie der Gefangene aus dem Fenster seiner Zelle die grünen Felder und die darauf schaffenden freien Menschen erkennen kann, ohne hinaus zu ihnen zu dürfen, so lehnt der Matrose an seinem Bord, und schaut sehnsüchtig nach dem wundervollen Schauspiel hinüber, das sich seinen Augen bietet. Er mißt vielleicht mit einem verzweifelten Blick die Entfernung zwischen Schiff und Land, das möglicher Weise mit Schwimmen zu erreichen wäre, während er die Unmöglichkeit kennt, es zu gewinnen, bevor er von dem nachgeschickten Boot wieder eingeholt und zurückgebracht würde. Und er wendet sich seufzend ab, um seinen allerdings freiwillig übernommenen Geschäften, die ihn jetzt rettungslos binden, in alter Weise nachzugehen.

Nur wenig mehr Freiheit haben die Kubaner. Allerdings betreten sie den Boden und dürfen sich selber, wenn sie Lust haben, die am Strand wachsenden Früchte pflücken, aus der Quelle trinken und mit den Eingeborenen verkehren, ihnen die Hand drücken und ihren herzlichen Gruß erwidern. Aber ehe sie nur eigentlich recht zur Besinnung kommen können, ist auch die kurze Zeit schon wieder vergangen, der Befehl zum Einschiffen erfolgt, und hinter ihnen liegt wieder auf lange, lange Monde — vielleicht auf Jahre, der schöne Traum von Früchten, Land und Bäumen, und den freundlichen lieben Gesichtern guter harmloser Menschen. Ihre Heimath ist von da aufs neue das Meer, ihr Geschäft, den schmutzigen, übelriechenden Thran auszufischen und den Elementen ihre Existenz, ihr Leben abzubringen.

Doch daran dachten sie jetzt nicht. Kaum berührte der scharfe Kiel des leichten, die Wogen rasch durchschneidenden Wallfischboots den rauhen Korallensand, als sie auch, wie mit Einem Schlag, ihre Ruder hineinwarfen und nach allen Seiten hin über Bord sprangen, um das Boot höher hinauf ans Land zu ziehen.

Fröhlich und geschäftig umringte sie dabei das neugierige, lachende, jubelnde Volk der Eingeborenen, die recht gut wußten, daß sie von solchen anlandenden Booten nichts zu fürchten hatten, wie diese Mannschaft ja auch eben so sicher in ihrer Mitte war.

Der Harpunier nun, der jetzt ebenfalls langsam das Boot verließ, überschaute erst forschend und langsam die fremden ihn umgebenden Menschen, um irgend einen darunter herauszufinden, der vielleicht eine Autorität unter den Uebrigen sein könnte und dann mit diesem seinen beabsichtigten Handel abzuschließen.

Da fiel sein Blick auf die Gestalt des weißen Mannes, der eben noch ganz in seiner europäischen, nur aus leichten Stoffen gefertigten Tracht unter dem kühlen Schatten der den Strand umschließenden Bäume sichtbar ward, und langsam zum Boot herunter kam.

Auf diesen Schritt er, nicht wenig erfreut, jetzt einen sicheren Dolmetscher zu haben, zu, streckte ihm die Hand entgegen, die Tom nahm, und sagte auf Englisch: „Ein Landsmann etwa? . . . Sollte mich verdammt freuen, den hier zwischen dem Kauderwelsch der Burschen dort zu finden.“

„Ein halber wenigstens . . . ein Schotte, lachte Tom. Wie geht's Euch? . . . Freue mich, Euch hier auf Tubuai begrüßen zu können.“

Der Seemann drückte die ihm gebotene und noch nicht wieder losgelassene Hand aus Leibeskraften und sprach freundlich: „Vorzüglich! . . . Dann können wir auch unsere Geschäfte gleich und rasch mit einander abmachen, denn der Kapitän brennt vor Ungeduld wieder in See zu gehen. Wir wollen, wie Ihr Euch wohl denken könnt, ein bißchen von allem, und bringen Euch hier das selbe; . . . könnt Euch dann ausfuchen, was Euch am besten behagt. Holz habt Ihr doch wohl keins gehauen?“

„Wie viel braucht Ihr?“

„Ach, wir brauchten schon viel, denn das letzte ist fast verbrannt; aber der Alte will nicht bleiben, bis welches geschlagen werden kann.“

„Es stehen sechs Klafter Holz gleich dort hinter der Casuarine aufgeschichtet sagte Tom. Wie heißt Euer Schiff?“

„Sechs Klafter . . . das ist famos, da werden wir bald Handels einig darüber werden. . . Die „Lucy Evans“ heißt das Fahrzeug.“

„Scheint nicht besonders schnell zu sein,“ meinte Tom, der sich doch noch aus früherer Zeit genug für die Seefahrt interessirte, um an den Schiffen Theil zu nehmen, mit denen er in Berührung kam. „Es dauerte lange gestern, bis Ihr herauf kamt.“

„Ein Schnellläufer ist's nicht, lachte der Harpunier; aber 's ist auch kein Wunder, denn wir sind schon bald drei Jahre aus, und das Kupfer hängt uns in Lappen und Fegen vom Rumpf herunter. Uebrigens fängt sie ziemlich glücklich. . . Apropos, unterbrach er sich aber, Ihr seid selber Seemann gewesen und wißt, daß ich die Verantwortung für meine Leute habe. Es ist hier doch keine Gefahr, daß sie davonlaufen könnten?“

„Wenn sie Bescheid am Strande wüßten, wär's schon möglich, sagte Tom mit eben so leiser Stimme, wie die Frage an ihn gestellt war, aber so nicht, denn eine Lagune schneidet hier hinten ein, die sie nicht kreuzen würden; und wenn vermißt, wären sie leicht wieder aufzufangen. Habt keine Angst.“

„Desto besser . . . aus den Augen werd' ich sie nicht lassen. Es ist doch eine verwünschte Geschichte mit dem Auskneifen der Hallunken. Seit wir ausgefahren, sind uns schon dreizehn Mann dapongelassen.“

„Dreizehn Mann, das ist viel, da werdet Ihr knapp an Mannschaft sein.“

„Verdammt knapp, obgleich wir ein paar Neue von den Sandwicks-Inseln dazu genommen. Wie wär's hier? Sollten sich nicht ein paar von den Insulanern bewegen lassen, einmal einen Kreuzzug auf Wallfische zu versuchen?“

Tom schüttelte lachend den Kopf und sagte: „Du lieber Gott, das sollte den leichtfertigen und an diesen sonnigen Himmel gewöhnten Burschen wunderbar vorkommen, wenn sie plötzlich zwischen die nordischen Eisberge hinaufgeführt und dort gezwungen würden, Tag und Nacht Thran auszufischen. Sie sind beinahe zu bequem, sich hier im Warmen ihre eigene Brodfrucht zu backen.“

„Oh, das wollten wir ihnen schon angewöhnen,“ erwiderte der Seemann.

„Ja, das glaub' ich, neckte Tom ernst. Ich möchte ihnen jedoch nicht dazu rathen; aber, setzte er freundlicher hinzu, macht Euch darüber keine Sorge, Ihr hättet auch schlechte Matrosen an ihnen. Wenn Ihr von hier Tahiti anlauft, glaub' ich ziemlich sicher, daß Ihr dort wenigstens in etwas Eure Mannschaft vervollständigen könntet. Die Franzosen sollen, wie ich früher einmal gehört habe, ziemlich regelmäßig eine Partie [aufgefangene arme Teufel in ihrer Kalebouise sitzen haben.“

„Ich glaube, der Alte hat nicht übel Lust dazu, sagte der Harpunier. Jetzt aber, vor allen Dingen, zeigt mir erst einmal Euer Holz, und dann seid so gut und laßt von Brodfrüchten, Orangen und Gemüsen, von denen Ihr, wie ich da sehe, einen Borrath habt, alles zum Verkauf angebotene dicht zum Boot hinunter schaffen. Ich werde nachher auslegen, was ich an Taschenwaaren mitgebracht. In solcher Art kommen wir am schnellsten zu einem Resultat.“

(Fortsetzung folgt.)